

# Aufwärts

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Preis monatlich 1.95 und 0.88 Vierteljährlich, beim eigenen Volant bestellbar. — Fürs Ausland unter Streifenband 1.95 (inkl. Postgeb.). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Postfachkonto Hannover 67 977.

Christliches Tageblatt

mit den Beilagen „Für Herz und Haus“, „Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Reklame 30 Pf. Beilagen unter 25 Pf. je tausend 15 Pf. Schluß der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr. Postfachkonto Hannover 67 977.

Nr. 177.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonnabend, den 1. August 1931.

13. Jahrgang.

Der Glaube ist ein solcher Mut im Herzen,  
daß man sich alles Guten zu Gott versieht.

Luther.

## Könnte die deutsche Landwirtschaft das deutsche Volk ernähren?

Die Bedeutung dieser Frage erkannten weiteste Kreise der Bevölkerung in den Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren.

Als dann die Nahrungsmittelzufuhr aus dem Ausland wieder ungehindert stattfand, ersloß das allgemeine Interesse an der heimischen landwirtschaftlichen Erzeugung wieder sehr bald. Aus der Tatsache des Nahrungsmittelmangels in der Kriegszeit folgerten weite Kreise: Deutschland ist auf die Nahrungsmittelfuhr im jetzigen Umfange unabänderlich angewiesen. Der weitere Schluß lautet: folglich muß Deutschlands Industrie so leistungsfähig gemacht werden, daß mit den Industrieausfuhrüberschüssen die Nahrungsmittelfuhr bezahlt werden kann. Eine blühende deutsche Industrie würde dem Millionenheere der Arbeitslosen wieder Beschäftigung und Brot geben und die deutsche Wirtschaft würde allmählich wieder gesunden.

Auch als Landwirt könnte ich mich mit diesem Plane, wenn ich von seiner Durchführbarkeit überzeugt wäre oder überzeugt werden könnte, einverstanden erklären.

Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Trotz aller Bemühungen der Industrie, ihre Betriebe so leistungsfähig wie nur möglich zu gestalten, wird das Heer der Arbeitslosen nicht kleiner; im Gegenteil, mangelnder Innenabfah, ferner die der Ausfuhr gezogenen Grenzen und endlich die sogenannten „Rationalisierungsmethoden“, die „Mechanisierung“ und „Organisierung“ der Wirtschaft erhöhen die Zahl der Feiernden.

Nach reiflicher Ueberlegung wage ich es, folgende Behauptung aufzustellen: Die deutsche Industrie kann aus sich heraus, selbst bei größter Unterstützung aller Volksteile und der Regierung die deutsche Wirtschaft nicht retten. Die einzige Vorbedingung für eine leistungsfähige deutsche Industrie und die Gesundung der gesamten deutschen Wirtschaft ist eine mit allen verfügbaren Mitteln unterstützte, gesunde, leistungsfähige deutsche Landwirtschaft.

Wie erreichen wir diesen Zustand?

Die erste Voraussetzung ist eine Abnahme der Arbeitslosigkeit.

Wo finden wir Arbeit?

Nach den Feststellungen des deutschen Landwirtschaftsstatistikates sind etwa 8½ Millionen Hektar der landwirtschaftlich genutzten Flächen in Deutschland — das sind rund ein Drittel der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche — entwässerungsbedürftig.

Außer der sogenannten Dränung des entwässerungsbedürftigen Kulturlandes wären noch andere wichtige Meliorationsarbeiten, die den Roh- und Reinertrag steigern würden, auszuführen: Schaffung von Bewässerungsanlagen, Verbesserung des Bodens durch Bemerdeungen, durch Sanddecken (Moordammkultur bei Niederungsmooren), Verbesserung der Grünlandereien durch Neuanpflanzungen, durch die Glurbereinigung (Verkoppelung), landwirtschaftlichen Wegebau usw.

Nach den Feststellungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich besitzt Deutschland noch 2½ Millionen Hektar kulturwürdigen Vedland: Moor- und Sandheideflächen und außerdem noch etwa 600 000 Hektar Sandheidevedland, das sich zur Aufforstung eignet.

In einer kleinen Schrift: „Landeskultur, Staat und Arbeit“, herausgegeben vom Verbands deutscher Landeskulturgesellschaften, Berlin SW 11, Hafenplatz 4, ist ein großzügiger Plan für die Ausführung der eben erwähnten Meliorationsarbeiten aufgestellt worden.

Oberregierungs- und Baurat Dr. Ing. Schröder sieht für diese Meliorationsarbeiten einen 10-jährigen Ausführungsplan vor, bei dem 380 000 Arbeitslose ständig Arbeit hätten.

Die Durchführung des Schröderschen Planes erfordert nach seinen Berechnungen eine Gesamttausgabe von 10 Milliarden oder jährlich 1 Milliarde Reichsmark.

Nach den Geschäftsberichten des Verbandes deutscher Landeskulturgesellschaften wurden in den letzten 10 Jahren jährlich etwa 100 Millionen Reichsmark für Meliorationsarbeiten in Deutschland ausgegeben. Der Schrödersche Plan sieht also eine Steigerung der Meliorationsausgaben auf das Zehnfache vor.

Die Folgewirkungen bei Ausführung des Schröderschen Planes wären:

1. die landwirtschaftliche Erzeugung Deutschlands würde um mindestens 2 Milliarden Reichsmark jährlich erhöht,

2. würde nach den Berechnungen von Hermann Tholens in der vorhin erwähnten Schrift „Landeskultur, Staat und Arbeit“ die erhöhte landwirtschaftliche Erzeugung zu einer Steigerung der industriellen Erzeugung einschließlich der Leistung von Verwaltung, Handel, Gewerbe und Verkehr im Umfange des 1¼-fachen der landwirtschaftlichen Mehrerzeugung führen. Die Mehrerzeugung der Gesamtwirtschaft würde also 2 Milliarden Reichsmark landwirtschaftliche Mehrerzeugung plus 1¼ mal 2 gleich 2½ Milliarden Mehrwert der Erzeugung von Industrie, Handel, Gewerbe usw., insgesamt also 4½ Milliarden betragen,

3. würden auch die Vorbedingungen für eine Lösung des Wohnungselends geschaffen.

Ja, ich bin der festen Ueberzeugung, daß in dem Augenblicke, wo die deutsche Landwirtschaft wieder eine bescheidene aber sichere Rente abwirft, sie nach Durchführung des eben genannten Planes in der Lage ist, das deutsche Volk ausreichend und auch preiswert mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Damit wäre dann die Nahrungsmittelfreiheit erreicht und die deutsche Handelsbilanz um den Einfuhrbetrag von 3 Milliarden Reichsmark jährlich entlastet.

Wäre dieses Ziel erreicht — und es läßt sich bei gutem Willen und Durchführung des angebotenen Planes durchaus erreichen — dann wäre damit die Gesundung der deutschen Wirtschaft eingeleitet, der Innenmarkt wäre wieder leistungsfähig und aufnahmefähig, die Mehrzahl der jetzigen Arbeitslosen hätte wieder Arbeit und selbstverdienendes Brot und es käme bald der Augenblick, wo Deutschlands Industrie auch auf dem Auslandsmarkt wieder wettbewerbsfähig wäre und auch der letzte Arbeitslose wieder lohnende Arbeit in der deutschen Wirtschaft fände. Das Zukunftsziel der deutschen Wirtschaft ist nach meiner Meinung ein leistungsfähiger Agrar-Industriestaat.

Selbst die wenigen, die vielleicht meinen Ausführungen zustimmen, werden fragen: „Woher sollen wir das Geld für die Ausführung des großen Meliorationsplanes nehmen?“

Darauf erwidere ich:

Etwa zwei Drittel der gesamten Meliorationskosten würden Arbeitslöhne sein und der restliche Teil an Material usw. kann von der deutschen Wirtschaft ohne ausländische Hilfe erzeugt und geliefert werden.

Für alles das, was wir im Inlande bei Ausnutzung unserer heimischen Erzeugungsquellen schaffen können, benötigen wir keinen Auslandskredit.

Ja, ich behaupte sogar, mit dem teuren Auslandsgelde — wenn wir es bekommen würden — ist der große deutsche Meliorationsplan, der Deutschlands Rettung sein könnte, nicht auszuführen. Die Vorbedingung für die erfolgreiche Durchführung des Rettungsplanes ist eine freie, deutsche Währung, mit deren Hilfe wir uns das Tauschmittel Geld für die deutsche Binnenwirtschaft schaffen können. Ueber diese Frage ist im Aufwärts in den letzten Jahren so viel geschrieben worden, daß ich mir hierüber große Ausführungen sparen kann. Ich gebe zu, daß große finanzielle Schwierigkeiten der Einführung einer deutschen Währung entgegenstehen.

Ein Finanzgenie, wie der leider zu früh verstorbene Helfferich würde diese Schwierigkeiten überwinden, und ich zweifle nicht daran, daß es in Deutschland noch Männer vom Formate Helfferichs gibt.

Kürzlich las ich in einem Aufsatz: „Wir wollen eine neue Währung“ von Carl Schmalfeldt in der „Ernährungswirtschaft“: „... Ueber unsern Goldwährungsformel werden eines Tages die Geschichtsschreiber einer ferneren Zeit billige Joten reihen und es uns ziffernmäßig ankrediten, daß wir einer Illusion wegen mehr Menschen und Existenzen geopfert haben, als der Weltkrieg verschlang. Wer ein Volk ernähren will, muß es mit Geld ernähren und nicht mit Speck und Fleisch und Butter und Wagenladungen von bedruckten Papieren, die man Gesetze nennt. Regierung und Volk verhalten sich augenblicklich zueinander wie die Trockenlamme zu ihrem „Baby“. Sollen da die Augen in Paris nicht lachen?“

Hätte man 1924 das Wunder der Rentenmark in seiner letzten Konsequenz begriffen und statt Lumpiger 2,5 Milliarden deren 25 unter die Druckmaschine geschoben: wir wären dem Auslande nicht in die Hände gefallen, hätten keine Schulden und keine Arbeitslosen auf der Straße.

Hand aufs Herz: wären wir ärmer geworden, wenn wir uns zugemutet hätten, den Binnenmarkt mit so viel Geld auszustatten, als wir Geld für unsere Arbeit gebrauchen?

Die armseligste Illusion von allen Illusionen ist die Illusion von dem Sonderwert und der Sonderstellung des Geldes. Geld ist Ware, weiter nichts. Will ich Ware loswerden und die Arbeit befruchten, so muß ich so viel Tauschmittel, also Geld, haben, als ich Ware umschlagen will. Wo liegt der Zwang, sich im Binnenmarkt vom Ausland abhängig zu machen, denn anders als bei der Illusion vom Geld?

Man wird in diesem Lande nicht bereit sein, sich den Zopf der universellen Goldwährung abzuschneiden zu lassen; lieber wird man von einer Krise zur andern stolpern, lieber wird man Spezialisten für Patentlösungen suchen, lieber wird man Rezepte erfinden und verordnen, mit denen man die „momentanen Schwierigkeiten“ überwinden will. Lieber wird man den Vogel Strauß heilig sprechen, als daß man einsieht: schließlich bleibt uns nichts weiter übrig, als eine Notverordnung gegen die Notverordnungen zu schreiben und dann ist's duster um uns her wie bei der Erschaffung der Welt.

Das Leben steht nicht still! Wer die Zeit festbinden will, kommt unter ihre Räder. „Die Schaffung der „Freiheitsmark“ ist eine Nervenfuge, weiter nichts.“

Wer einen anderen Rettungsweg weiß, der möge ihn nennen — ich lasse mich gern belehren.

Wie würde Friedrich von Bodelschwingh, der alte Vater von Bethel, dessen 100. Geburtstag in dieses Notjahr fiel, in dieser Zeit handeln? Ich glaube, er würde nicht eher ruhen, bis der große deutsche Meliorationsplan durchgeführt wäre, denn er war der erste, der vor fast 50 Jahren die Arbeitslosenfrage durch die Kultivierung von Vedland praktisch löste.

Bethel, im Juli 1931.

G. A. Baade.

## Christlicher Kapitalismus?

Der amerikanische Großindustrielle Henry Ford hat ein Buch herausgegeben mit dem Titel „Moving Forward“, in welchem Äußerungen vorkommen, die, falls sie ganz wahr gemeint sind, eine durchaus neue Stellung der kapitalistischen Industrie zu der sozialen Frage bedeuten würden. Zunächst wird uns in dem Buch mitgeteilt, daß Ford Rußland mit einer riesenhaften Massenproduktion von Automobilen ausrüstet und zwar zum Selbstkostenpreis. Das Neue ist natürlich nicht, daß Ford in Rußland Fabriken errichtet, aber daß er es tut, ohne Gewinn daraus zu ziehen, wird zunächst kaum glaublich erscheinen. Ford drückt sich über den Grund, der ihn hierbei geleitet hat, ziemlich allgemein aus. Er sagt, „als Rußland kam und uns um Hilfe bat, um die Automobilindustrie in diesem Lande einzuführen, waren wir föhiglich bereit, und zwar auf Grund des Prinzips, daß es niemals verkehrt ist, den Menschen zur Arbeit zu helfen, und weil das Automobil ein Mittel des sozialen Fortschritts ist (of social prosperity) werden kann. Aber auch abgesehen von diesem besonderen Fall drückt Ford in dem genannten Buch sehr energisch den Gedanken aus, daß alle Ausdehnung der Industrie und des Handels einem viel höheren Zweck dienen müsse, als dem des Geldverdienens. Unsere Arbeiterklasse muß die Klasse werden, der es gut geht, wenn unsere ungeheure Produktion ihr Gleichgewicht durch den Verbrauch (consumption) behalten soll. Ein Mann, der 2 Dollar am Tag verdient, hat kein überflüssiges Geld auszugeben und kommt darum nicht als ein Faktor auf dem Weltmarkt in Betracht. Aber ein Mann, der 8 Dollar den Tag verdient, hat die Möglichkeit, Geld auszugeben (spending power) und neue Werte zu schaffen. Bis jetzt ist der ganze Stand unseres Geschäfts- und Handelswesens noch krüppelhaft. Wenn der Hauptzweck irgendeines Geschäfts nur der ist, eine Dividende zu ernten, dann ist über ein solches Geschäft schon das Urteil gesprochen. Es ist weder im Interesse des Lohnempfängers noch im Interesse der Gesellschaft überhaupt, daß man Arbeit schafft, nur um sonst entbehrliche Menschen zu behalten. Die Industrie existiert nicht dazu, um Menschen zu unterstützen. Es gibt genug Arbeit für jedermann und es ist gar nicht möglich, daß ein Mann nützliche Arbeit tut, ohne auch angemessene Bezahlung zu empfangen. „Immerhin habe ich oft gedacht, daß die Arbeitslosen in den Großstädten, wenn sie sich nur einfach an die Arbeit geben, die im Grunde genommen überall darauf wartet, getan zu werden, dann würden sie bald herausfinden, daß sie durch solche Uebernahme von Arbeit sich schließlich auch selbst angemessene Stellungen verschafft hätten.“ Arbeit sei

überall genug da. Der Fehler sei, daß die Menschen zu- nächst den Lohn suchten, aber nicht die Arbeit. Dar- über dürfe man sie nicht schelten, denn Jahrhunderte lang sei den Menschen ja gelehrt worden, daß Geld, bezw. eine angemessene Stellung das eigentlich Erstrebenswerte sei, nicht aber die Arbeit.

In der Tat für Arbeitgeber und Arbeitnehmer sehr beachtenswerte Worte. Bekämen wir eine solche innerste Umwendung in der Welt des Kapitalismus, dann wäre die soziale Frage gelöst. W-m.

## Trotz alledem!

Seit der Einkreisung Deutschlands in Mitteleuropa mußte jeder Versuch unserer Annäherung als Anbiede- rung gemäß der klaren politischen Zielstellung der En- tente abgewiesen werden. Was man im gesellschaftlichen Leben vermeiden würde, sollte man auch im Leben der „Gesellschaft der Nationen“ beachten. Immer wieder gibt uns Frankreich zu verstehen, daß unsere Annäherung (Anbiederung) ihm nicht erwünscht sei auf gleichem Fuße. Der Zugang zu ihm ist nur durch die Tür mit der Auf- schrift: „Nur für Lieferanten und Dienstboten“ möglich. Und trotz alledem gibt es bei uns Toren, die glauben, wenn sie genug „geliefert“ und „gebient“ hätten, daß sie eines Tages aufsteigen und über die Treppe: „Nur für Herrschaften!“ kommen dürften!

Nun hat uns aber England einen Besuch gemacht, der im Binnenlande noch zu wenig beachtet wird. Ich meine den Besuch der englischen Flotte in Kiel. Gewiß ist es aus realpolitischen Erwägungen heraus erfolgt, aber was hindert uns, demselben in aller Höflichkeit mit denselben Gefühlen zu begegnen? Dieser Besuch war auch für die Engländer ein Wagnis, ein Bekenntnis und eine Tat. Ein Wagnis. Ein Berichterstatter, der den Krieg als See- mann mitmachte und der auch jetzt mit den englischen Matrosen nach Deutschland fuhr, schreibt im „Manchester Guardian“ vom 17. Juli 31 etwa „daß es nutzlos sei, wenn der Besuch nur eine Aktion der hohen Diplomatie bleibe. Das sei aber der Fall, wenn die Offiziere in Zu- rückhaltung sich besuchten, die Matrosen aber unterein- ander sich die Nasen blutig schlugen. Aber der Besuch sei ein voller Erfolg gewesen. Das Eis des gegenseitigen Mißtrauens sei gebrochen. Das gute Einvernehmen zeigte sich am besten im Gesang der Volkslieder beider Nationen.“

Tatsächlich ist das Lied und die Musik ein völkerver- bindendes Mittel ohne defätistisch-pazifistische Tendenz. Der Kulturkreis eines Volkes vermag uns anzuziehen oder abzustößt, ohne daß wir dabei das Eigene auf- geben. In meiner Heimatstadt, im besetzten Gebiete, konnte ich die Erfahrung machen, daß Marschlied und Marschmusik der Franzosen auf jeden normalen Deut- schen abstoßend, ja manchmal lächerlich wirkten. Dagegen erinnerte ich mich mit Beschämung und bitterem Weh der stolzen deutschen Armee und ihrer Marschmusik, wenn die englischen Truppen, sauber und in tadelloser Haltung durch die Stadt marschieren. Auch der Ton des englischen Volksliedes findet ein Echo bei uns. Ich erinnere an: „Home sweet home“, an „des Sommers letzte Rose“ und nicht zuletzt an das schöne: „My heart's in the High- lands“, das auch bei uns zum Volkslied geworden ist: „Mein Herz ist im Hochland“, von Robert Burns (1759 bis 1793).

Der Besuch ist aber auch ein Bekenntnis. Ein Bekennt- nis zum stammverwandten Blute, ein Bekenntnis zu den

Tagen, da englische und deutsche Interessen in Frankreich einen gemeinsamen Gegner hatten, ein Bekenntnis zu dem Volke, das einen Blücher an die Seite eines Wellin- ton stellen konnte.

Und daher ist der Besuch als Wagnis und Bekenntnis eine Tat. Aus dem angelsächsischen Kulturkreis heraus streckt sich uns, wenn auch noch zögernd, die Hand ent- gegen. Möchte sie von Männern ergriffen werden, die einem knochenweichenden Pazifismus feind, in selbst- loser Liebe zu Volk und Vaterland, das außenpolitische Steuer herumwerfen, solange das deutsche Schiff noch Hoffnung hat, wieder die See zu erreichen. Das heißt, solange noch die Möglichkeit für uns besteht, im Wirt- schafts- und Kulturleben der Völker unseren Platz auszu- füllen. Als Christ an dieser Möglichkeit, trotz aller Zei- chen der Endzeit, zweifeln, hieße auf den Standpunkt eines wesenfremden Fatalismus herabsinken.

Trotz alledem! ruft uns der englische Dichter Robert Burns zu. Er als freilebender Schotte und Kenner der sozialen Not seines Volkes wußte es: „Weder Ar- mut noch niedrige Geburt erniedrigen den Menschen, auch der Geringste ist ein Mensch, trotz alledem und alledem!“ So ist der Grundton seines Schaffens in der Notzeit ein von starker Leidenschaft durchglühtes „Dennoch“ und der Vers seines Liedes, das uns Freilebiger ins Deutsche überseht, hat uns gerade heute so manches zu sagen: Trotz alledem!

Ob Armut euer Los auch sei,  
Hebt hoch die Stirn, trotz alledem!  
Geht kühn dem feigen Knecht vorbei,  
Wagt's arm zu sein trotz alledem!  
Trotz alledem und alledem,  
Trotz niederem Pflack und alledem;  
Der Rang ist das Gepräge nur,  
Der Mann das Gold trotz alledem!

Georg Wehnert.

## Gold als Machtmittel.

— Berlin, 31. Juli.

In der augenblicklichen Lage Deutschlands ist ein Ueberblick über die Entstehung und die Bedeutung der fi- nanziellen Machtpositionen der einzelnen Länder, durch welche die bisherige Entwicklung unserer Geschichte so ent- scheidend beeinflusst worden ist, auch für die Zukunft von größter Wichtigkeit. Wir haben in diesen Wochen so ein- dringliche Beispiele erlebt, ein wie wichtiger Faktor der Machtpolitik das Gold ist, daß es für uns unbedingtes Erfordernis ist, stets die Finanzpolitik der Länder lebendig als ein Glied ihrer Gesamtpolitik zu betrachten.

Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt deutlich, daß Frankreich nunmehr seiner militärischen Vorherrschaft in Europa auch die Geldhegemonie hinzugefügt hat. Es wird in seinem Goldreichtum heute nur noch von den Vereinigten Staaten übertroffen. England ist überflügelt worden. Zwar ist es der Bank von England gelungen, die absolute Höhe ihres Goldbestandes ungefähr zu behaupten. Aber diese absolute Höhe befragt eben für die politische Machtposition sehr wenig, wenn gleichzeitig ein anderes Land seine Gold- bestände auf nahezu das Dreifache der englischen anfüllen konnte.

Das Tempo der französischen Goldanhäufungen ist seit dem Jahre 1926 außerordentlich schnell. Trotzdem hat es in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres noch eine erhebliche Verschärfung erfahren. Die mit diesem Termin ein- sendende verstärkte Goldanhäufung in Paris geht parallel mit großen Kreditkündigungen in Deutsch- land. Zu dieser Goldanhäufung kommt auch noch eine Ansammlung von Devisen hinzu, die weit über das Maß

des Geldumlaufs hinausgeht. In den sechs Hauptgläu- bigerländern, Frankreich, England, den Vereinigten Staa- ten, Schweiz, Holland und Schweden waren Mitte dieses Jahres bei den Notenbanken für rund 16 Milliarden Reichsmark Gold und Devisen vorhanden, die nicht zur Deckung verwendet wurden!

Inzwischen ist die Geschichte der französischen Gold- politik der Nachkriegsjahre um ein neues äußerst lehrreiches Beispiel bereichert worden: es handelt sich um den Angriff der Franzosen auf die englische Währung im Laufe der letz- ten 14 Tage. Nachdem jetzt — nach einer zweimaligen Er- höhung des englischen Diskontsatzes um je ein Prozent! — der Ansturm auf den Sterlingkurs einstellend gebrochen zu sein scheint, ist es möglich, die Goldverluste der Bank von England zu übersehen. Sie wurden bereits Ende voriger Woche von führenden englischen Zeitungen auf mindestens 800 Millionen Reichsmark geschätzt und haben sich inzwi- schen noch vergrößert.

Die ungeheuren Zurückziehungen kurzfristiger Kredite von denen nach Deutschland nun auch England betroffen wurde, fügen sich gut der Generallinie der französischen Finanzpolitik ein, als man den Darstellungen der fran- zösischen Presse, als handele es sich um eine ganz natür- liche Auswirkung der Vertrauenskrise, Glauben schenken könnte. Auch in England hat man den eindeutigen Hinweis auf die französische Machtpolitik, die in den Kreditabzie- hungen zum Ausdruck kam, wohl verstanden. Ueberall in der Presse wird darauf hingewiesen, daß die Kreditkündi- gungen der Franzosen „ohne ersichtlichen Grund“ erfolgten und „um so weniger verständlich seien, als Frankreich das Geld, das es von London abziehe, nicht gebrauche.“

Die französischen Kreditkündigungen führten bereits Mitte des Monats dazu, daß der Pfundkurs unter den sogenannten Goldexportpunkt sank. Von diesem Zeitpunkt an begannen daher die starken Goldverschiffun- gen. Um die Zwangsläufigkeit dieser Goldbewegung, die den goldreichen Ländern ein ungeheures Machtmittel an die Hand gibt, besser erkennen zu können, sei hier für den Leser folgender Hinweis eingefügt:

Unter dem Goldexportpunkt versteht man den Kurs einer Währung, bei dem es billiger ist, für die betreffende Währung im Inlande Gold zu kaufen und dieses ins Aus- land zu versenden, als an der Börse für das Inlandsgeld ausländisches Geld einzuwechseln. In reinen Goldwäh- rungsländern sind die Notenbanken bekanntlich grundsätz- lich verpflichtet, das inländische Papiergeld in Gold um- zuwechseln. Wenn man nun beispielsweise für ein Pfund Sterling bei der Bank von England sonder Gold erhält, daß man nach Abzug der Versandkosten nach Paris dort 123,9 Franken erhält (das ist der Goldexportpunkt des Pfundes), der Wert des Pfundes Sterling, wenn man es direkt in französische Franken einwechseln will, an der Lon- doner Börse aber zwischen 122,50 und 123,75 Franken schwankt, wie es jetzt der Fall gewesen ist, so wird jeder- mann, der eine Schuld in französischen Franken zu bezahlen hat, dies dadurch bewirken, daß er Gold nach Frankreich schickt und dort erst in Franken umzuwechseln läßt.

Das ist nun während der letzten Wochen in England der Fall gewesen, und jeden Tag hatten die Zeitungen daher über neue Refordordabflüsse zu berichten, die manch- mal über 5 Millionen Pfund Sterling, das sind über 100 Millionen Mark, pro Tag betrugen. Dieser Mechanismus der Goldwährung ist es, der es der Bank von Frankreich erlaubt, jederzeit die Goldbestände der anderen Notenbanken zu schwächen. Nach den jüngsten Ergebnissen dürfte der Goldbestand der Bank von Frankreich sich auf nahezu 10 Milliarden Mark belaufen!

Auch für die Zukunft bestehen für England noch große Gefahren, wenn sie auch, wie gesagt, für den Augenblick abgewehrt zu sein scheinen. Die Verpflichtungen der eng- lischen Banken ans Ausland sind außerordentlich hoch, was die Nervosität Englands gegenüber der Haltung Frank- reichs verständlich macht und auch von uns für die Beurtei- lung der politischen Stellung Englands zu Frankreich nicht außer acht gelassen werden darf. Der soeben veröffentlichte

## Reichstagung des Deutschen Dorfkirchen- verbandes.

Die diesjährige Reichstagung des Deutschen Dorfkir- chenverbandes fand vom 10.—12. 6. 1931 im obertheini- schen Gebiet statt, und zwar auf der Ebernburg, an der Stätte, wo einst die „Herberge der Gerechtigkeit“ Franz von Sickingens gestanden hatte. Viele waren gekommen, denen Sinn und Inhalt der Dorfkirchenarbeit am Her- zen liegt und die von dieser Tagung eine Förderung der eigenen Arbeit erwarteten. Rheinland, die Pfalz, Hessen und Württemberg hatten zahlreiche Freunde entsandt, aber auch die übrigen Teile Deutschlands waren vertreten: Mecklenburg, Pommern, Ostpreußen, Freistaat Sachsen, Berlin, Hessen-Kassel, Schwaben und Baden.

Als erste Gabe bot uns am Mittwoch Prof. Dr. Georg Koch-Bielefeld einen Vortrag über „Der Freiherr vom Stein und der Sinn der Dorfkirche“. Das Jubiläums- jahr Steins wird uns viel Neden und Schriften über den Reichsfürstentum bringen. Man weiß, wie vieles von solchen „Jubiläumsgaben“ an der Oberfläche bleibt. Da- hingegen zeichnete Prof. Koch uns Stein mit einer Sach- lichkeit und Gründlichkeit, die wahrhaft würdig war. Stein ist der große Befreier, der das innerste Leben aus der Erstarrung in irgendwelchen Fesseln lösen will; dem der lebendige, selbsttätige Mensch den Sinn des Staates darstellt und der daher den Maschinen- und Aktenstaat bekämpft. Aber zugleich erhebt er seinen Widerspruch gegen den Geist neuauftommender politischer Doktrin und Konstruktion. Er ist der „Mensch der großen De- mut“, der gegen den selbstherrlichen Geist, ob er sich in Staatsmaschinen oder Staatsdoktrin äußert, protestiert. Eine dreifache Verbindung kennzeichnet diese seine De- mut: eine elementarreligiöse Bindung an den Schöpfer, eine soziale Bindung an den Volksgenossen und eine sitt- lich-religiöse Bindung an den sittlichen Gotteswillen, dem niemals die Macht vor Recht geht. So gilt sein Kampf dem konstruktiven, dem isolierten und dem ethisch-fou- veränen Ich. Aus dieser seiner Bindung heraus kann Stein nur der Befreier sein. Solche Einstellung scheidet ihn von der Bildung seiner Zeit, die er gleichwohl be- herrscht und bewältigt. Er eint in sich Größe und Ein- falt, Bildung und Volkheit. Seine Haltung ist auch die Grundhaltung der Dorfkirchenarbeit, die ebensolche Dop-

pelstellung zu Volk und Bildung einnimmt und von dem Vortragenden als ein Gespräch zwischen Einsicht und Geist gekennzeichnet wurde. —

Der Abend brachte eine kurze Besinnung in Form einer schlichten Abendfeier in der Ebernburger Kirche, in der Lied und Wort zur Stille riefen. Pfarrer Glaser- Rinn rief uns das Gotteswort Ps. 46, 11 zu: „Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin.“

Schließlich hielt noch am selben Abend Architekt Hei- lig-Engen einen Lichtbildervortrag über: „Die Dorf- kirche, ihre Unterhaltung und ihr Ausbau in wirtschaft- lich schwerer Zeit.“

Der Donnerstag begann mit kurzer Morgenandacht von Pfr. Bergmann-Ludwigshafen. Es wurden begrüßt und grüßten wieder der Generalsuperintendent der Rheinprovinz D. Stoltenhoff-Koblenz und Prof. D. Gre- ters-Bonn als derzeitiger Dekan der Fakultät. Auch das Pfr.-Seminar zu Landau war vollständig anwesend. Es folgte sodann ein Vortrag von dem Mitbegründer der Dorfkirchenarbeit D. v. Lüpke-Böttingen über „Die fei- liche Lage des Landvolkes.“ Zwei Fragen stellte sich der Referent. Zuerst: Was ist die Seele unseres Landvolkes? Sie wird geprägt vom Lande her; doch ist der Bauer im Gegensatz zum Hirten nicht mehr der reine Naturmensch, vielmehr ist sein Grundzug durch die Bezwungung der Natur und den Kampf ums Dasein rationalistisch. Ar- beit und Ordnung sind zwei Grundgesetze des bäuerlichen Lebens. Dazu kommt das bäuerliche Rechtsbewußtsein, das ihn zu einem hartnäckigen Kämpfer für das Recht als solches macht. In dieser seiner Lage erlebt der Bauer inmitten seiner Arbeit, wie die Natur ihn und seine Ar- beit durch ihre „Gottesgaben“ segnet. So kann ihm sein bäuerliches Leben, sein Hofbewußtsein, sein Verhältnis zu Hausgenossen und Nachbarn zu einer sittlichen Größe werden. Aus dem allen bildet sich der große Gemütswert der Heimat, in deren Mittelpunkt die Dorfkirche steht. — Die zweite Frage des Referenten lautete: Was geht heute mit der Seele des Landvolkes vor? Der rationalisti- sche Zug des Bauerntums wird heute mit Gewalt von außen her verstärkt. So läuft der Bauer Gefahr, ein Knecht der Sache zu werden, den der Herrgott nicht mehr nötig hat. Durch diese Entwicklung wird der Bauer heute vor die letzte Entscheidung gestellt, ob er bereit ist, das Innere über das Äußere zu stellen, oder ob er sein

Bauerntum im Rationalismus auflösen will. Wenn diese Entscheidung positiv ausfällt, würden wir vor dem An- fang einer neuen Gesinnung und Kultur stehen. Zu sol- cher Entscheidung kann nur das Evangelium führen, das allein mit den Dämonen der Zeit fertig wird. Das Bauerntum steht heute vornehm im Kampf um die Welt. — Die Aussprache brachte manche Anregung und ver- suchte das Wesen des Bauerntums auch von theologischen Voraussetzungen aus zu zeichnen. —

Der Nachmittag brachte schließlich einen Vortrag des Prälaten der heffischen Landeskirche D. Dr. Dr. Diehl- Darmstadt über „Gustav Wolff und die mittelhessischen Dorfgemeinden“. An Hand eines reichen und ins Ein- zelne gehenden Fachwissens zeichnete der Redner die Ge- stalt Gustav Wolffs, der nicht nur seinen Freunden poli- tisch helfen wollte, sondern, der auch ein Volkswerk auf- richten wollte, damit die Feinde die evangelische Kirche nicht überrennen könnten. Besonders hervorzuheben wurde seine Toleranz, die sich auch auf das katholische Bekenntnis erstreckte und es dem lutherischen König er- möglichte, den reformierten Gemeinden des Mittelrheins ihre ehemaligen reformierten Pfarrer wiederzugeben. —

Am Freitag fand die Dorfkirchentagung ihren Ab- schluß mit einer prächtigen Autobusfahrt durch Rhein- hessen, Pfalz und angrenzende Gebiete, wobei unter fach- kundiger Führung Kirchen und Bauten besichtigt wur- den. In der Runkirch, der alten Hunsrückkirche auf freiem Felde bei Sargenroth, fand eine Abendfeier unter Teilnahme der Gemeinde statt. Der Führer der Dorfkir- chenverbandes Probst Röhn aus Mecklenburg grüßte mit Worten der brüderlichen Liebe und der Glaubensgemein- schaft im Anschluß an 3. Joh. 2—8. Auch Pfarrer Dosko- cil aus Ostpreußen sprach Worte der Mahnung und des Trostes, ausgehend von dem Gotteswort Ps. 90, 1 und himmelst auf unsere einzige Zuversicht im Wetter der Zeit. Der Leiter der Siedlerschule in Mecklenburg Vic. Holz erzählte von seiner Arbeit: In der neuen Siedlung soll der alte Glaube wohnen; alle Wanderung ist Sinn- bild der Wanderung zum ewigen Ziel (Hebr. 13, 14). In Siedlern, der Hauptstadt des Hunsrücks, erndete die ge- samte Tagung mit der Besichtigung der ehrwürdigen Ge- phanskirche und einem Abendessen, zu dem auch der Bürgermeister von Siedlern erschienen war.

Raufersweiler.

Pf. Busch.

„egenannte V  
rlichterstatun  
von 560 Mil  
den Kart. a

Vorsicht!

Die in  
veröffentlicht  
Vorwissen  
Staaten, fol  
gerichteten V

„Ich bin  
hauptmöglic  
sind: die Re  
lung der Re  
Vereinigten

Ich gebe  
schläge schwi  
neswegs so  
Europas ohn

Europa le  
tragen nicht  
Lage, die

Bis das ru  
rüstung Eur  
und spreche  
aber in Wir  
trages gefäh

Die Zei  
merkung, in  
Anfichten ver  
der Vorlieh  
heiten im Se  
wahren Frie  
bevor nicht  
der Wäh

Das einzige

Itali  
Scialoja dro

Im Ver  
Gerichtshofes  
reichlich-deut  
frühere Auf  
reizen lassen  
Deutschlands

Es konn  
der politische  
in Berlin üb  
Standpunkt  
schließlich ha  
Streitigkeiten  
und sie eine  
machen. We  
den Rechtspr  
Gerichtshof  
Atmosphäre

Da nun  
gemacht hat,  
weitergegang  
er nach dem  
ziehungen zu  
durch die un  
wenigleich in  
italienische R  
diese Gelegen  
zwischen Deu

Auch jen  
rungen Scia  
bas in Umf  
b l a d“ von  
italienischen  
fährt das M  
begangen ha  
an den Ha  
einmal ge  
recht befrem  
Angelegenhe  
streiten woll  
geblichen Be  
Statuts des  
sein würde,  
von seiner S

Befu  
Die vert  
Reichsaussch  
entsprechen,  
politischen A  
der zweiten  
leben läßt.

Auch  
Unterhaused

Im en  
Snowden er  
kännien, blei  
Haushalt bef  
des Zeit m  
Ausgaben de  
Bericht der  
Ausgaben für  
prozentl

Hauptglän-  
zende Staa-  
ten dieses  
Jahres sind  
nicht zur

französi-  
schen Gold-  
schmelze  
Angriff  
auf der leg-  
timen Er-  
probung  
von Bank  
von der  
Erde vor  
mindestens  
sich inzwi-

iger Kredite  
und betroffen  
französi-  
schen in der fran-  
zösischen natür-  
lichen schenken  
gen Hinweis  
Kreditabzie-  
he überall in  
Kreditfundi-  
d" erfolgten  
Frankreich das  
Lücke."

rien bereits  
s unter den  
von diesem  
überdies un-  
wegung, die  
Mittel an  
hier für den

den Kurs  
betreffende  
ins Aus-  
Inlandsgeld  
Goldwäh-  
Grundglä-  
Gold um  
ein Pfund  
erhält, daß  
Paris dort  
Ortspunkt des  
enn man es  
an der Lon-  
75 Franken  
wird jeder  
zu bezahlen  
Frankreich

in England  
Zeitung  
die man-  
über 100  
Mechanismus  
Frankreich  
Notenbanken  
dürfte der  
nahezu 10  
noch große  
Augenblick  
en der eng-  
hoch, was  
ung Frank-  
die Beurtei-  
Frankreich  
eröffnete

Wenn diese  
vor dem An-  
gen. Zu fol-  
führen, das  
wird. Das  
m die Welt.  
ig und ver-  
theologischen

Vortrag des  
Dr. Diehl-  
schweizer  
und ins Ein-  
ner die Ge-  
unden poli-  
ollwerk auf-  
liche Kirche  
vorgegeben  
n katholische  
n König er-  
Mittelrheins  
zugegeben. —  
ihren Ab-  
durch Rhein-  
unter sach-  
richtigt wur-  
kirche auf  
deiler unter  
des Dorfkir-  
grühte mit  
bensgemein-  
rrer Dosko-  
ung und des  
90, 1 und  
Wetter der  
enburg lie-  
nen Siedlung  
ng ist Sinn-  
13, 14). In  
edete die ge-  
ürbigen Ste-  
m auch der

pp. Busch.

genannte Mac Millan-Bericht, der auf einer genauen Be-  
rücksichtigung der englischen Banken fußt, gibt eine Summe  
von 550 Millionen Pfund Sterling, das sind 11,2 Milliar-  
den Mark, als Auslandsschuld Englands an. Die Höhe des

französischen Anteils daran ist nicht genau bekannt, doch  
bewegen sich die Schätzungen der englischen Zeitungen um  
4 bis 4 1/2 Milliarden Mark.

des Zahlungsausschubs und des Vollstreckungsschubes hin-  
gewiesen werden.

Zu den verschiedentlich aufgetauchten Forderungen nach  
einem

### Moratorium für die Landwirtschaft

erfahren wir von berufener Seite, daß es sich bei den bisher  
bei den zuständigen Stellen eingegangenen Vorschlägen nicht  
um ein allgemeines Moratorium handelt. Es sei vielmehr  
gedacht an eine Stillhalteaktion für die seit längerer Zeit  
eingefrorenen Personalkredite. Der Zins- und Amortisa-  
tionsdienst soll in keiner Weise berührt werden. Ferner soll  
sich diese Stillhalteaktion im Rahmen der Dillhilfe be-  
wegen und auch auf das Dillhilfegebiet beschränkt bleiben.

### Stillhaltung perfekt.

Die Verhandlungen abgeschlossen. — Die Unterhändler  
bereits wieder abgereist.

— Berlin, 31. Juli.

Wie verlautet, ist nunmehr nach fast dreitägigen Ver-  
handlungen mit den Vertretern der großen englischen und  
amerikanischen Banken eine grundsätzliche Übereinkunft  
zustande gekommen. Sie sieht vor, daß die Auslandsbanken  
mit ihren nach Deutschland gegebenen Krediten stillhalten,  
daß sie aber bis zu einem gewissen Betrage ihrer Forde-  
rungen das Recht zur Umlegung der Kredite haben sollen.  
Als neue Adresse für die umzulegenden Kredite sowohl für  
Bar- als auch für Rembourse-Kredite wird die Golddiskont-  
bank benannt.

Die bei den Berliner Verhandlungen anwesenden Aus-  
landsvertreter waren, soweit England in Frage kommt,  
von fast sämtlichen Firmen bevollmächtigt, die Kredite nach  
Deutschland gegeben haben. Der amerikanische Vertreter  
scheint dagegen nur für die großen New Yorker Firmen ver-  
handelt zu haben. Immerhin wird durch die jetzt erreichte  
prinzipielle Übereinkunft für den größten Teil der noch in  
Deutschland laufenden Rembours-Kredite eine Regelung  
getroffen, und für einen wesentlichen Teil der ausländischen  
Bankkredite. Zu hoffen ist, daß auch die Großbanken in der  
Schweiz und in Holland sich anschließen werden.

Wie loben mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen  
über die Durchführung der Stillhaltung endgültig ab-  
geschlossen worden. Die ausländischen Unterhändler befin-  
den sich bereits auf der Heimreise.

### Politische Rundschau.

— In der Nähe von Ipehoe kam es zu heftigen Zu-  
sammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommuni-  
sten. Ein Kommunist ist später seinen Verletzungen  
erlegen.

Ansprache Brünnings und Dietrichs bei der Ver-  
fassungsfest. Bei der von der Reichsregierung veranstalteten  
Feier des Verfassungstages, die am 11. August, mittags  
12 Uhr, im Reichstagsgebäude stattfindet, wird Reichs-  
finanzminister Dietrich die Festrede halten und Reichstanz-  
ler Brüning das Wort zu einer Ansprache nehmen. An der  
Veranstaltung wird der Staats- und Domchor durch Ge-  
sangsvortrüge mitwirken.

Weiterer Abbau der innerdeutschen Gesandtschaften.  
Nachdem bereits vor kurzem Bayern seine Gesandtschaft in  
Preußen aufgegeben hat, hat nunmehr auch Hessen seinen  
Gesandten in Berlin von seiner Dienstaufgabe als heftiger  
Gesandter bei Preußen entbunden.

Wahlkreis Leipzig der Wirtschaftspartei schließt sich  
der Opposition an. Der Gesamtverband der Reichspartei  
des Deutschen Mittelstandes im Wahlkreis Leipzig hat ein-  
stimmig beschlossen, mit seinen Ortsgruppen aus der Wirt-  
schaftspartei auszuscheiden, und sich der Opposition unter  
Führung des preussischen Landtagsabgeordneten Weinguts-  
besizers von Detten anzuschließen.

Hafbefehl gegen einen nationalsozialistischen Reichs-  
tagsabgeordneten. Das Schöffengericht Berlin-Oranienburg  
hat einen Hafbefehl gegen den Reichstagsabgeordneten  
Karl Kaufmann. Mitglied der Reichstagsfraktion der  
NSDAP., erlassen. Kaufmann ist der Beleidigung des  
preussischen Ministerpräsidenten angeklagt und war in meh-  
reren Terminen trotz ordnungsmäßiger Ladung ohne aus-  
reichende Entschuldigung nicht erschienen.

Kontoristin unter Spionageverdacht verhaftet. In  
Bad Warmbrunn i. Rg. wurde die 23jährige Kontoristin  
Schiffner unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und  
in das Hirschberger Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

### Rundschau im Auslande.

Mit Rücksicht auf die internationale Lage hat die  
englische Regierung Vorkehrungen getroffen, um im Notfall  
das Parlament noch während der Sommerferien wieder  
einberufen zu können.

Im Londoner Oberhaus wurde der Gesetzesentwurf  
zur Vermeidung der Mißbräuche, die unter dem Arbeits-  
losenversicherungsgesetz zutage getreten waren, in letzter  
Lesung angenommen. Die Vorlage hat somit Gesetzeskraft  
erlangt.

Die schwedische Reichsbank hat mit Wirkung ab  
Freitag den Diskontsatz um 1 Prozent auf 4 Prozent  
erhöht.

Eine Anzahl französischer Parlamentarier, Finanz-  
leute und Industrieller hat sich vereinigt, um ein Komitee  
für internationale Verständigung zu bilden, deren Grund-  
lage nach ihrer Ansicht die deutsch-französische Zusammen-  
arbeit ist.

Englische Stellungnahme zugunsten eines künftigen  
Minderheitenausschusses.

Dem englischen Ministerpräsidenten MacDonald ist  
eine von sechs Mitgliedern des Oberhauses und 81 Mitglie-  
dern des Unterhauses unterzeichnete Entschließung über-  
sandt worden, in der die britische Regierung dringend er-  
sucht wird, sie möge auf der bevorstehenden Tagung der  
Völkerbundsversammlung die Schaffung einer künftigen  
Minderheiten-Kommission beantragen. Dadurch allein, so  
heißt es in der Adresse, könne eine befriedigende Lösung des  
Minderheiten-Problems erzielt werden.

Lloyd George benötigt vier Monate Erhöhung.

Die Herzogin Lloyd Georges haben es für notwendig  
erklärt, daß der liberale Führer sich im Interesse seiner  
Gesundheit vier Monate vom politischen Leben fernhalte.  
— Im Londoner Hause der Erbkämmerer sind zahlreiche Be-  
kundungen der Anteilnahme eingegangen, darunter vom  
König, von der Königin und dem Prinzen von Wales.

## Revision und Abrüstung.

Vorschläge des Senators Borah für die Erholung  
Europas.

— New York, 31. Juli.

Die in New York erscheinende Wochenschrift „Nation“  
veröffentlicht mit Zustimmung des Senators Borah, des  
Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses der Vereinigten  
Staaten, folgende Stellen aus einem an einen Freund  
gerichteten Briefe Borahs über die europäische Lage:

„Ich bin der Ansicht, daß es drei oder vielleicht vier  
Hauptmöglichkeiten für die Erholung Europas gibt. Dieses  
sind: die Revision des Versailler Vertrages, eine Neuorga-  
nisation der Reparationen, Anerkennung Rußlands seitens der  
Vereinigten Staaten und eine durchgreifende Abrüstung.

Ich gebe natürlich zu, daß mindestens drei dieser Vor-  
schläge schwierige Probleme darstellen. Sie sind aber kei-  
neswegs so schwer zu verwirklichen, wie eine Erholung  
Europas ohne Regelung dieser Probleme.

Europa kann sich unter den bestehenden Friedensver-  
trägen nicht erholen, und Deutschland ist niemals in der  
Lage, die ihm auferlegten Reparationen zu bezahlen.

Bis das russische Problem gelöst ist, wird es keine Ab-  
rüstung Europas geben. Wir leben in einem Narrenreich  
und sprechen von Abrüstung und besseren Zeiten, treiben  
aber in Wirklichkeit seit Unterzeichnung des Versailler Ver-  
trages gefährlichen Klippen entgegen.

Die Zeitschrift begleitet diese Erklärung mit einer An-  
merkung, in der es heißt: „Wir schätzen uns glücklich, diese  
Ansichten verbreiten zu können. Es ist uns eine Freude, daß  
der Vorsitzende des Komitees für Auswärtige Angelegen-  
heiten im Senat so klar erkannt hat, daß es in Europa keinen  
wahren Frieden geben kann.“

bevor nicht der Versailler Vertrag nach den Geboten  
der Wahrheit, Menschlichkeit und Gerechtigkeit revi-  
diert ist.

Das einzige, was wir bedauern, ist, daß Borah die all-

gemeine Beilegung von Schulden nicht ebenfalls in seine  
Forderungen eingeschlossen hat.

### Krieg gegen den Krieg.

Vollziehung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

— Wien, 31. Juli.

Der in Wien versammelte Kongress der Sozialistischen  
Arbeiter-Internationale hielt eine Vollziehung ab, in der die  
Debatte über den Kampf für die Abrüstung fortgesetzt  
wurde. Dr. Julius Deutsch (Österreich) erstattete namens  
der Kommission den Bericht und betonte, daß man angesichts  
der Notwendigkeit, die Aktion gegen die Abrüstung sofort  
zu beginnen, darauf verzichtet habe, die vorhandenen Ge-  
genstände auszutragen.

Die von der Kommission mit allen gegen vier Stim-  
men vorgeschlagene Entschließung besagt im wesentlichen,  
daß der Kampf gegen die Kriegsgefahren in der gegenwärtigen  
Lage die oberste Aufgabe aller sozialistischen Parteien  
ist, weiter, daß alle sozialistischen Parteien einig sind in dem  
entschiedenen Willen, alle im Bereiche ihrer Macht liegenden  
Mittel anzuwenden, um jede Regierung zu bekämpfen, die  
den Frieden stört. Schließlich wird an den Beschluß des  
Brüsseler Kongresses erinnert, wonach gegen eine Regie-  
rung, die sich einem internationalen Schiedsspruch nicht  
fügt und zum Krieg schreitet, alle, auch revolutionäre Mit-  
tel, anzuwenden seien. Die gemeinsame Parole müsse sein:  
„Vorwärts zum Krieg gegen den Krieg.“

Die Vertreterin der deutschen Sozialdemokratie, Frau  
Juchacz, führte aus, Gleichheit unter den Völkern sei un-  
erlässlich. Falls die von Frankreich vertretene These,  
nach der an Abrüstung erst gedacht werden könne, wenn  
„Sicherheit“ bestehe.

in Erwägung. Im übrigen sei die Lage des Londoner  
Goldmarktes fundamental gesund, und das möchten die  
fremden Nationen zur Kenntnis nehmen. Zum Schluß er-  
wähnte Snowden erstmals offiziell seine bereits in die  
Öffentlichkeit gedungenen Pläne zur Umwandlung der  
englischen Kriegsanleihe. Angesichts der Krise in Deutsch-  
land sind diese Pläne, wie der Schatzkanzler noch bemerkte,  
vorläufig allerdings zurückgestellt worden.

### Diskonterhöhung in London.

— London, 31. Juli.

Die Bank von England hat ihren Diskontsatz erneut  
um ein und damit auf 4 1/2 Prozent erhöht. Die letzte Er-  
höhung erfolgte am 23. Juli, also vor acht Tagen. Ihre  
Ursache haben diese Maßnahmen darin, daß Frankreich  
durch seine Kreditkündigungen in England der Londoner  
Zentralbank große Goldverluste beigebracht hat. Die engli-  
sche Diskonterhöhung ist eine Maßnahme der Selbsthilfe,  
die weitere Goldverluste abstoppen soll. Da New York  
gegenwärtig 1 1/2 und Paris 2 Prozent berechnet, hat die  
englische Zentralbank durch die neue Erhöhung eine so  
erhebliche Differenz geschaffen, daß dieser Maßnahme Er-  
folg beschieden sein muß — vorausgesetzt, daß Frankreich  
nicht neue Kreditkündigungen vornimmt.

### Schüsse auf Tschiangkai-sche.

Die Täter verhaftet und standrechtlich erschossen.

— Nanking, 31. Juli.

Im öffentlichen Park von Nanking, dem Haupt-  
quartier der chinesischen Zentralregierung, wurden auf das  
Automobil des Präsidenten Tschiangkai-sche einige Schüsse  
abgegeben. Verletzt wurde niemand. Im Laufe einer Un-  
tersuchung wurden drei Personen, die, wie sie angaben,  
von der Regierung in Kanton den Auftrag zur Ermordung  
Tschiangkai-sches erhalten hätten, verhaftet. Wie es heißt,  
sind die drei Verhafteten erschossen worden. Zum Schutze  
Tschiangkai-sches gegen weitere Attentate sind ähnliche Vor-  
kehrungen getroffen worden.

### Aufruf des Landbundes.

Gegen Ernteverflechterung. — Für Beschränkung des  
Angebots.

— Berlin, 31. Juli.

Der Vorstand des Reichslandbundes veröffentlicht  
einen Aufruf, in dem betont wird, daß Deutschland nach dem  
Scheitern der ausländischen Kreditverhandlungen völlig auf  
sich gestellt sei.

Vornehmste Pflicht sei es deshalb, vor allem die Volks-  
ernährung auf eigener Scholle zu sichern.

Unter dem Hinweis, daß bereits jetzt ein Sturz der Getreide-  
preise erfolgt sei, müsse die Landwirtschaft zur Selbsthilfe  
greifen.

Die Maßnahmen, die der Bundesvorstand seinen Mit-  
gliedern vorschlägt, beziehen sich auf den Getreide- und  
Viehverkauf. Brotgetreide dürfe nur in solchen Men-  
gen verkauft werden, als sie zur Brotverjorgung jeweils  
erforderlich seien. In der Zeit vom 5. August bis 31. August  
dürfe jeder Landwirt nicht mehr als 1/2 Zentner Getreide  
je Morgen der Getreideanbaufläche anbieten. Für Weiz-  
en, Süß- und Mitteldunkelbrot könnten Zuschläge erfolgen,  
ebenso für Qualitätsware.

Der Schlachtlehmarkt soll durch Verkaufsent-  
haltung entlastet werden, um Durchschnittspreise in Höhe  
von 65 Mark für Schweine, 55 Mark für Ochsen und 45  
Mark für Kühe ab Stall zu erreichen.

Die Landbünde sollen die Durchführung dieser Maß-  
nahmen in ihren Gebieten überwachen. Gläubiger, die  
einen Verkaufsdruck ausüben, sollen durch die Landwirte  
auf die im Gange befindlichen Verhandlungen zur Regelung

### Italienische Entgleisung.

Scialoja droht im Haag mit Krieg. — Verschlimmung in  
Berlin.

— Berlin, 31. Juli.

Im Verlaufe der letzten Verhandlungen des Haager  
Gerichtshofes über die rechtlichen Grundlagen der öster-  
reichisch-deutschen Zollunion hat der Vertreter Italiens, der  
frühere Außenminister Professor Scialoja, sich dazu hin-  
reizen lassen, für den Fall einer Entscheidung zugunsten  
Deutschlands mit Krieg zu drohen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß diese Äußerungen in  
der politischen Welt größtes Aufsehen erregten. Daß man  
in Berlin über eine derartige Vertretung des italienischen  
Standpunktes verstimmt ist, versteht sich von selbst. Denn  
schließlich hat gerade der Haager Gerichtshof die Aufgabe,  
Streitigkeiten aus der politischen Atmosphäre loszulösen  
und sie einer juristischen Behandlung zugänglich zu  
machen. Wenn daher Professor Scialoja wieder Politik in  
den Rechtsprozeß trägt, dann hat er damit den höchsten  
Gerichtshof der Welt unter Druck gesetzt und zugleich die  
Atmosphäre der Verhandlung vergiftet.

Da nun Professor Scialoja seine Ausführungen frei-  
gemacht hat, ist es möglich, daß er mit seinen Drohungen  
weitergegangen ist, als es dem Auftrag entspricht, mit dem  
er nach dem Haag entsandt worden ist. Die politischen Be-  
ziehungen zwischen Deutschland und Italien werden daher  
durch die unerhörten Äußerungen Scialojas nicht berührt,  
wenngleich man wünschen muß, daß die deutsche und die  
italienische Regierung anfänglich der Kanzlerreise nach Rom  
diese Gelegenheit benutzen möge, um jedes Mißverständnis  
zwischen Deutschland und Italien auszuschließen.

Auch jenseits der deutschen Grenze haben die Ausfüh-  
rungen Scialojas einiges Kopfschütteln erregt. So spricht  
das in Amsterdam erscheinende „Algemeen Handels-  
blad“ von einer „höchst eigentümlichen“ Auffassung des  
italienischen Vertreters. Scialoja möge der Ansicht sein,  
fährt das Blatt fort, daß der Völkerbundsrat einen Fehler  
begangen habe, als er die Frage der geplanten Zollunion  
an den Haager Gerichtshof verwies. Nachdem dies aber  
einmal geschehen sei, müßten derartige Bemerkungen doch  
recht befremdlich anmuten. Auch wenn Scialoja in dieser  
Angelegenheit die Kompetenz der Haager Richter habe be-  
streiten wollen, was ihm aber im Hinblick auf die maß-  
geblichen Bestimmungen des Völkerbundsstatuts und des  
Statuts des Haager Gerichtshofs juristisch schwer gefallen  
sein würde, hätten niemals die bedrohlichen Äußerungen  
von seiner Seite fallen dürfen.

### Besuch in Rom Mitte August.

Wie verlautet, werden Reichstanzler Dr. Brüning und  
Reichsaussenminister Dr. Curtius der Einladung nach Rom  
entsprechen, sobald die innerpolitische Lage geklärt ist. In  
politischen Kreisen wird erwartet, daß sich die Situation in  
der zweiten Hälfte der nächsten Woche ausreichend über-  
sehen läßt.

### Auch England will sparen.

Unterhaushalts Snowden. — Konvertierung der Kriegs-  
anleihe.

— London, 31. Juli.

Im englischen Unterhaus machte Schatzkanzler  
Snowden Mitteilungen über die Finanzlage Englands.  
Snowden erklärte, auch wenn Erparnisse erzielt werden  
könnten, bleibe die Lage ernst. Immerhin sei Englands  
Haushalt befriedigender, als der irgendeines anderen Lan-  
des. Jetzt müßten entweder die Steuern erhöht oder die  
Ausgaben vermindert werden. Die Regierung ziehe den  
Bericht der Sparkommission — der eine Herabsetzung der  
Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung und eine zehn-  
prozentige Gehaltskürzung vorschlägt — ernsthaft

## Letzte Meldungen.

### Die ernste Haushaltslage Englands.

— London, 30. Juli. Bei den Verhandlungen im Unterhaus kam Neville Chamberlain auf den Ernst der Haushaltslage Englands zu sprechen. Er betonte, daß es notwendig sei, Einsparungen im Haushalt vorzunehmen. Auch Deutschland, das ebenfalls über seine Verhältnisse gelebt habe, wie England, müsse sich jetzt Einschränkungen auferlegen. Neville Chamberlain wünschte dann einige Auskünfte vom Ministerpräsidenten über den Fortschritt der bisherigen Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten.

Snowden gab zu, daß die Aussichten für den kommenden Haushalt ernst seien. Er müsse jedoch unbedingt die Behauptung ablehnen, daß England sich in einem hoffnungslosen Zustande befinde und dem Bankrott entgegenstehe. Die Finanzierung des Haushalts würde schwierig sein, aber er würde jede nur mögliche Anstrengung machen, um dies zu erreichen.

Sodann teilte Snowden mit, daß er einen großen Plan zur Konvertierung von Kriegsanleihen vorbereitet habe, daß er ihn aber angesichts des erhöhten Bankdiskontsatzes nicht mehr durchführen könne, sondern jetzt auf eine günstige Gelegenheit warten müsse.

### Appell der internationalen Handelskammer zur Wiederherstellung des Weltvertrauens.

— Paris, 30. Juli. Auf der außerordentlichen Versammlung des Vollzugsausschusses der Internationalen Handelskammer, die am Donnerstag unter dem Vorsitz von Franz v. Mendelssohn zusammentrat, wurde ein Beschluß angenommen, in dem nach einem Hinweis auf die Atmosphäre des Mißtrauens, die eine beständige Bedrohung des Friedens darstellt und die gesamte Weltwirtschaft gefährdet, ein Appell an die öffentliche Meinung aller Nationen gerichtet wird, die der Kammer angehören, daß durch eine umfassende Aktion das für die wirtschaftliche Wohlfahrt unentbehrliche Vertrauen der Welt wieder hergestellt werde.

### Ankunft der Ozeanflieger in Berlin.

— Berlin, 31. Juli. Die beiden Atlantikflieger Herndon und Pangborn trafen von London kommend in Berlin ein.

### Lord Rysant zu Gefängnis verurteilt.

Der Aufsichtsratsvorsitzende des großen englischen Schiffahrtskonzerns Royal Mail, Lord Rysant, der beschuldigt worden war, in den Jahresberichten für 1928 und 1927 falsche Angaben gemacht zu haben, ist zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.

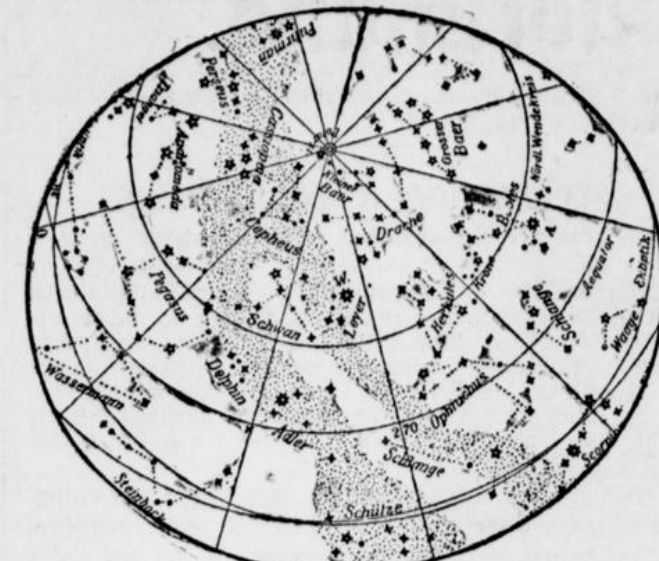
### Der Sternhimmel im August.

Bei schönem Wetter begeben wir uns Anfang August um 22 Uhr in die freie Natur, um nach den Sternen Ausschau zu halten.

Norden: Der Große Bär oder Wagen ist in seiner auffallenden Gestalt sehr schön zu sehen. Er erreicht etwa am 1/2 Uhr seine tiefste Stelle. Parallel zum oberen Teil des Wagens läuft eine Sternlinie, die in mehreren Winkeln aufwärts strebt und das Bild des Drachen darstellt. Es umschließt den Kleinen Bären, der im Polarstern, einem Stern zweiter Größe, seinen Abschluß findet. Man trifft auf ihn in der Verlängerung der Verbindungslinie der beiden unteren Sterne des Großen Wagens. Rechts vom Nordpunkt beginnt die Milchstraße ihren Lauf, sie geht am Zenit vorbei und endet im Südwesten. In ihr liegen mehrere schöne Sternbilder. Ueber dem Nordhorizont leuchtet an ihrem Rande der Stern erster Größe Kapella im Fuhrmann; rechts oberhalb befindet sich der Perseus. Wegen

der vielen Sterne bietet sein Bereich, durch ein kleines Fernrohr betrachtet, einen hübschen Anblick.

Osthimmel: Ueber dem Osthorizont macht sich ein großes Sternviereck, aus Sternen zweiter Größe bestehend, bemerkbar: es gehört zum Pegasus. Links oben findet es seine Verlängerung in einem hellen Sternbogen, welcher der Andromeda angehört. Unter ihr und dem Pegasus finden wir in tiefer Lage die Tierkreissternbilder Fische, Wassermann und Steinbock.



Südhimmel: Hoch am Himmel leuchtet im Teilungspunkt der Milchstraße der Stern erster Größe Deneb im Schwan. Im linken Milchstraßenarm unter dem Schwan strahlt der Stern erster Größe Alair im Adler. Rechts vom Schwan glänzt die helle Wega in der Leier. Dicht über dem Südpunkt erstreckt sich der Schütze mit mehreren hellen Sternen.

Westhimmel: Das Sommersternbild des Bootes nähert sich langsam dem Gesichtskreis. Im Untergehen im Südwesten befindet sich der Skorpion mit dem rötlichen Stern Antares, daneben die Waage. Zwei große Sternbilder beherrschen den Südwesthimmel, der Herkules und Schlangenträger mit der Schlange.

Planeten: Merkur bleibt unsichtbar. Bei Monatsbeginn leuchtet die Venus rund eine halbe Stunde als Morgenstern, vom 24. ab ist sie unsichtbar. Mars in der Jungfrau, ist zunächst noch 10 Minuten am Abendhimmel zu sehen, vom 20. ab entschwindet er unseren Blicken. Jupiter, im Krebs sich befindend, taucht Mitte des Monats am Morgenhimmel auf und kann Ende August über 1 1/2 Stunden gesehen werden. Saturn, im Schützen, kann bei Monatsbeginn fast die ganze Nacht hindurch beobachtet werden; Ende August ist er noch 4 1/2 Stunden sichtbar.

Mond: Am 6. letztes Viertel, am 13. Neumond, am 20. erstes Viertel und am 28. Vollmond.

Sonne: Für die Berliner Gegend Aufgang am 1. nach 4.20 Uhr, Untergang um 20 Uhr, Aufgang am 16. etwa 4 1/2, Untergang nach 19 1/2 Uhr. Im Laufe des Monats verringert die Sonne zur Mittagszeit ihren Horizontabstand gegen 18 1/2 Sonnenbreiten.

### Berlin jubelt Zeppelin zu

Feierlicher Empfang auf der Rückkehr von der Polarfahrt. — Eine bedeutende Leistung vollbracht.

— Berlin, 31. Juli. Nach einer erfolgreichen Fahrt in das Polargebiet, die über bisher unerforschte Landstriche führte, traf das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in den Abendstunden des Donnerstags wieder in Berlin ein. Bevor das Luftschiff auf dem Tempelhofer Zentralflughafen zu einer kurzen Zwischenlandung niederging, kreuzte es längere Zeit in geringer Höhe über dem Häusermeer Berlins. Wiederum bildeten sich an allen Straßenecken und auf den freien Plätzen große Ansammlungen.

Am stärksten war das Gedränge natürlich auf dem Tempelhofer Zentralflughafen, wo sich etwa 100 000 Men-

schen zur Begrüßung des Luftschiffes eingefunden hatten. Unter den Ehrengästen bemerkte man Vertreter der Reichs- und der preussischen Staatsregierung, den russischen Botschafter, Oberbürgermeister Dr. Sahm sowie zahlreiche Pressevertreter und Filmoperateure. Der Flughafen hatte Flaggen gehißt. Als dann das deutsche Schiff gesichtet wurde, jubelte die Menge dem Luftschiff begeistert zu. Die Musikkapelle spielte das Deutschlandlied.

Nach der Landung, der dank des Rundfunks Millionen von Deutschen beimohnten, überreichte Oberbürgermeister Dr. Sahm Dr. Edener einen Blumenstrauß. Mit einer kurzen Ansprache entbot Oberbürgermeister Dr. Sahm den Führern und der Besatzung des Luftschiffes den Willkommensgruß der Reichshauptstadt, verbunden mit anerkennenden Worten über diese neueste Großtat deutscher Männer. In der Zeit tieferster Not, wie wir sie jetzt durchlebten, erscheine uns das silberhelle deutsche Schiff als ein Symbol des heiß ersehnten Aufstiegs. Bewundernd blicke die ganze Welt auf das Luftschiff, dessen Führer mit zähem Willen und festem Vertrauen das Gebiet der Forschung erweitert hätten.

Mit einem dreifachen Hoch auf Dr. Edener und die Besatzung des Luftschiffes beendete Oberbürgermeister Dr. Sahm dann seine Ansprache. Nachdem das Deutschlandlied verklungen war, dankte

### Dr. Edener

für den freundlichen Empfang bei der ersten Landung auf deutschem Boden.

Die Besatzung sei stolz auf dieses, wie er sich ausdrücken möchte, brave Luftschiff. Vielleicht sei nicht alles erreicht worden, was man erstrebt habe, aber doch sei der Erfolg groß. Er sei fest davon überzeugt, daß das Luftschiff noch mehrfach wertvolle Expeditionen unternehmen werde, und vielleicht würden auch Passagierfahrten in die Arktis Anlauf finden. Denn an Schönheit fehle es der Arktis nicht. Der Himmel sei während der Fahrt sonnig und blau gewesen, wie der Italiens, und die bösen Nebel habe das Luftschiff ohne sonderliche Mühe weit unter sich gelassen.

Der russische Botschafter Chintschuk, der nach Dr. Edener sprach, erblühte in der Durchführung der Polarexpedition und der Zusammenarbeit deutscher und russischer Forscher eine neue Bestätigung für das Wort von der völkerverbindenden Mission der Wissenschaft.

### Kirchennachrichten für Zlon.

Sonntag, den 2. August: 8 1/2 Uhr: Pastor Wörmann, 9 Uhr: Sup. Simon. Anst. Beichte und Abendmahl. 10 Uhr: Pastor D. Johansen. Montag 20 1/2 Uhr: Gosen: Gemeindefeststunde. Donnerstag 19 1/2 Uhr: Musikalische Feierstunde.

### Bethel.

— Christlicher Verein junger Männer.

Freitag abend 8 1/2 Uhr in Gosen Bibelstunde.

Sonntag, den 2. August, morgens 8 1/2 Uhr in Gosen Weiskreuzstunde.

— Christlicher Verein junger Mädchen.

Freitag abend 8 Uhr Lautenchor.

Sonntag abend 9 Uhr Abmarsch von meiner Wohnung.

Sonntag 8 Uhr Vereinsstunde.

Schwester Martha.

### Voranzeige.

Konzert der Elberfelder Kurrende. Am Freitag, den 7. August, singt die Elberfelder Kurrende, welche vor 2 Jahren so viel Freude gebracht hat, im Wappenheim, abends 8 Uhr. Einlasskarten für diesen Kunstgenuss sind durch die Anstaltspost, an der Ophir-Kasse und im Telefonhaus zu haben.

### Anzeigen aus Bethel.

— Für etwa 14 Tage werden 2 möblierte Zimmer in Bethel gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle des „Aufwärts“.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Westpolitik: Dr. G. Hüttel; Anzeigen: R. Diekmann; alle in Bethel.

### Ernst Münch, Brackwede

Hauptstraße 81

### Moderne Augenoptik

Sonnenschutzbrillen, Barometer, Thermometer

### Bielefelder Musikinstrumenten-Fabrik

### ERNST DAVID

gegründet 1885

prämiiert mit Ehrendiplom und goldner Medaille

liefert als Spezialität die von den

### Posaunen-Chören

beworzugten Flügelhörner (System Kuhl) sowie in bester Qualität auch alle anderen Blechinstrumente, empfohlen durch Pastor Kuhl in seinen „Posaunenfragen“ — Seite 20-26

Katalog und Preisliste gratis.

### Bethel bei Bielefeld.

### Die staatl. anert. Haushaltungsschule

Edwardshaus der Westf. Diakonissenanstalt Carepta

bietet in ihrem Internat Töchtern christl. Familien Ausbildung in allen Zweigen des Haushalts. Gründliche hauswirtschaftliche Durchbildung ermöglicht Eintritt in alle Berufe. Vertiefung der Allgemeinbildung, Lebensschule. Sind Ziele der Schule. Aufn. im April und Oktober. Prospekt durch d. Leitung d. Schule.

### Miele Motor-Fahrrad

### mit Sachs-Motor

Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.



Tausendfach erprobt. Glänzend bewährt.

Steuer- und fährerscheinfrei. 2 Gänge und Leerlauf. Geschwindigkeit 30 km. Brennstoff 2 l auf 100 km. Preis in verchromter Ausführung mit Vordergabel-Federung und großem Sattel: Herrenrad RM 311.— Damenrad RM 321.—

### Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Über 2000 Werksangehörige.

### Zu haben in den Fahrradhandlungen.

### Tilsiter Vollkornbrot

Mein edler Tilsiter Vollkornbrot mit 48/52% Fein l. T. kostet ab heute nur RM 0,50 pro Pfd. Versand erfolgt nur in Postkollis und Nachn. Porto u. Verpackung frei.

Friedrich Stolzka

Dampfmolkerei Jedwilleiten, Post Moltzweihen, Tilsiter Niederung.

### Gesucht, möglichst für sofort, eine

### 2. Haustochter

Angeb. an Frau Dr. med. Weid, Bethel, Saronweg 37.

### Jungborn Rudolf Julius Kurantfall

IM HARZ und Seehof Jungborn

35 JAHRE BUNGBORN-KUREN

Wasser/Heilende/Sonne/Luft/Ärztliche/Gymnastik/Massage/Diät u. Fäulenkuren. Arzt/Leitung/Jahreskuren/Prospekte gratis

Gebild. junges Mädchen findet

freundliche Aufnahme als

### Haustochter

(schl. um schl.) in herrl. Pfarrh. zum 15. August. Bild. erb. an Fr. Fr. Drüner, a. St. Niederwallen bei Marburg, Pfarrhaus.

### Pianos

erstklassige und solide

Fabrikate.

Mäßige Preise! Bequeme Teilzahlung

Bielefelder Piano- u. Harmonium-Hdlg.

Otto Sielstadt

Bielefeld, Ellerstraße 17.

Gegr. 1905. Tel. 3787

### Warum noch schlaflos?

Nehmen Sie

### Just's Nerventonicum

Giftfrei

Gegen nervöse Leiden, Schlaflosigkeit, Erschöpfungszustände

Krämpfe, Verstopfung usw. Flasche

Mk. 3. Zu einer Vollkur 5 Fl.

franko

Reformhaus E. Wehmeyer

Bad Salzungen, Lange-Str. 43

### Epholungssuchende

finden zwei freundlich möblierte

Wohn- und Schlafzimmer, ein-

gerichtet für 2 bis 3 Personen,

dicht am Wald, zum Gesamt-

preis von Mk. 2.— täglich.

Frau Betz,

Lufkurort Kirchen-Sieg,

Molzbergstr. 6.

Noch einige gebrauchte

### Pianos und ein

### Flügel,

wenig gespielt,

gute Fabrikate, unter günstigen Bedin-

gungen äußerst preiswert abzugeben.

### FESTING

PIANOFORTEFABRIK

### Kleine christliche

### Privat-Pension

Otto Roach

Lufkurort Auerbach a. d. B.

Villa, Garten, Sonnige Lage, Liege-

halle, Bürgerl. Küche; Vegetar.

und Rohkost. Bad im Hause.

Preis Mk. 4.—, Mk. 5.—

Unglückliche und Minderbemittelte

haben Ermäßigung.

Nach, die  
Seine  
Daß fl  
Wie's  
Ja, de  
Die du  
Alles,  
In der

Jesus be  
gegeben ha  
heit."

Wie soll die

Evangelium vor

ihre großen

Glaubensschwäche

Sünde? Sie soll

Aber ihr Gebet

länger der Sieg,

stenheit tragend

meinde stände —

Daß die Ge

dem gilt seine u

die heiligende M

gen um das H

gung, die die C

Vater ihr schen

bar. An ihm, d

seine Gedanken;

Worte, seinem

Darum ist auch

ligen Wesen stan

Darum kann

Wege heiligen,

Wahrheit, wie s

men läßt. Das

wir sind unheil

Vater ist eins m

seine Kinder zu

wir willig, uns

Vaters und des

durch seine Wal

Wahrheit ist

den Lippen des

hafte Verfahren

ten sie schon se

werden, als Ge

wenn der Papst

schen heilig spre

leimen, die heil

Gewande in sel

durch Verzicht a

heiliges Wesen

erbittliche Wahr

res. Im Wort

bar. Er droht u

lorenheit in Au

aller unheiligen

vergebende Gna

furchtbare, zwei

köstlich, denn si

irgendeine selb

klärt unser Gef

ben, hieße in S

heit macht unse

und zertrümmer

der Heiligkeit u

geleierte Melod

Rhythmus von

nicht schöner, r

die einem zufall

den man nach se

er auch dem mod

geheuer viel We

die Wahrheit ist

menschliche Zuta

in seinem Wort

und sein Wort v